

Zwischenbericht

# Beteiligungsorientierte Planung der offenen Altenhilfe in den Gemeinden Ringgau und Weißenborn

Juli 2007 – März 2008



Kreisausschuss des Werra-Meißner-Kreises  
Fachdienst 4.3 Sozialplanung /  
Altenhilfeplanung  
Anke Strube  
Schlossplatz 1  
37269 Eschwege  
Tel.: 05651 3021492  
e-mail: anke.strube@werra-meissner-  
kreis.de



## Hintergründe

Die Beteiligung älterer Menschen an kommunalen Planungsprozessen der Altenhilfe ist – insbesondere im ländlichen Raum – längst nicht selbstverständlich. Dabei stellt der gesellschaftliche und demografische Wandel auch und gerade kleine Gemeinden vor die Herausforderung, Handlungskonzepte zu entwickeln, die von den (älteren) Bewohner/innen vor Ort mitgetragen und umgesetzt werden. Aufgrund der sich verändernden Altersstruktur innerhalb der Bevölkerung sind gerade für kommunale Altenhilfestrukturen veränderte Planungen und neue Konzepte erforderlich.

Im Gegensatz zu anderen Planungsbereichen – z.B. der Jugendhilfeplanung oder der Stadtplanung – wird Partizipation in der Altenhilfeplanung erst seit kurzem diskutiert. „Noch Mitte der 90er Jahre konnte Partizipation nicht einmal unter erfahrenen Altenplanern als verbreiteter Standard vorausgesetzt werden.“ (Blaumeiser 2004: 238) Inzwischen lässt sich auch in der Altenhilfeplanung ein Paradigmenwechsel von der rein empirischen Berichterstattung zu einem qualitativen und partizipativen Planungsverständnis verzeichnen.

Partizipative Planungsprozesse lassen sich so als lokale Bildungsprozesse verstehen. Beteiligungsorientierte Altenhilfeplanung beinhaltet die konsequente Orientierung an den Lebenslagen älterer Menschen. Damit ist Planung ein qualitativer und kommunikativer Prozess, in dem unterschiedliche Perspektiven zusammengeführt werden. Zielgruppe(n) sind letztendlich alle Bürger/innen, da alle – als potentiell Alte - betroffen sind bzw. zur Entwicklung und Umsetzung neuer Strukturen und Angebote gefordert sind. (vgl. Blaumeiser 2004)

Die Beteiligung älterer Menschen ist erst in den letzten Jahren verstärkt in der Öffentlichkeit thematisiert worden. Hintergrund hierfür ist zum einen die Diskussion über den demografischen Wandel und zum anderen die „Entdeckung“ älterer Menschen als potentiell freiwillig und ehrenamtlich Tätige – insbesondere bei knappen finanziellen Ressourcen der Kommunen. „Der gesellschaftliche Wandel stellt die Kommunen vor große Herausforderungen, die, so ist sich die Fachwelt einig, nur durch den Ausbau des Engagements der Bürgerinnen und Bürger zu bewältigen sind.“ (Lucas 2007: 48)

Für die Bürger/innen vieler ländlicher Regionen wird dies zur Konsequenz haben, dass soziale Infrastruktur und Lebensqualität im ländlichen Raum zukünftig und zunehmend davon abhängig sein wird, inwieweit sich die Menschen vor Ort für die Erhaltung und Einrichtung dieser Strukturen selbst engagieren und diese unterstützen und aufrechterhalten.

„Die Veränderungen, die durch den demografischen Wandel auf unsere Gesellschaft zukommen, stellen die Kommunen vor neue Herausforderungen. Enge Finanzspielräume verringern insbesondere bei sinkenden Einwohnerzahlen die kommunalen Handlungsspielräume. (...) Eine vollständige oder teilweise Übernahme kommunaler Angebote durch Bürgerinnen und Bürger funktioniert bereits in vielen Bereichen, mancherorts sogar bereits über viele Jahre.(...) Ältere Menschen übernehmen dabei eine wichtige Aufgabe.“ (von der Leyen 2007: 5)

Neue Zielgruppe für dieses bürgerschaftliche Engagement sind insbesondere die so genannten „jungen Alten“ oder „best ager“. Viele Menschen, die aus dem Erwerbsleben ausscheiden, stellen – auch aus Sicht der Politik – ein hohes Potential für bürgerschaftliches Engagement dar. Viele der „jungen Alten“ sind zudem daran interessiert, ihre vielfältigen Kompetenzen und Erfahrungen einzubringen und „gebraucht“ zu werden. Gleichzeitig kann das Engagement auch Möglichkeiten der Kontakte sowie der Teilhabe an Gemeinschaft verschaffen.



## Sozialraumanalyse Ringgau und Weißenborn



### Quantitative Bestandserhebung

Um einen allgemeinen Überblick über die beiden Gemeinden zu erhalten wurde eine Bestandserhebung auf der Basis von verfügbarem Datenmaterial (insbesondere bezogen auf demografische Daten und Daten zur Infrastruktur) durchgeführt.

Der Werra-Meißner-Kreis ist von der demografischen Entwicklung besonders betroffen. So wird gegenüber dem Stand 2006 für den Landkreis bis 2025 ein weiterer Bevölkerungsrückgang in Höhe von über 18% prognostiziert<sup>1</sup>.

Auch in den Gemeinden Ringgau (7 Ortsteile, 3274 Einwohner/innen) und Weißenborn (2 Ortsteile, 1140 Einwohner/innen)<sup>2</sup> haben zahlreiche Veränderungen stattgefunden.

Bevölkerungsverluste in Höhe von fast 12% bzw. 9,5% sind zwischen 1976 und 2006 festzustellen. Die steigende Anzahl über 75-Jähriger wird zwischen 2000 und 2006 mit 27,2% bzw. 9,9% sehr deutlich. Weiterhin kennzeichnen eine weg brechende Nahversorgung (Läden, Bäcker, Metzger) sowie schwindende Kommunikationsorte (Kneipen, Cafés), eine zunehmend schwierigere medizinische Versorgung, mangelnde Mobilität und der nur gering ausgebauter ÖPNV das Leben in den Gemeinden.<sup>3</sup>

Auch das Vereinsleben ist durch den demografischen Wandel gekennzeichnet, viele der Vereine haben Schwierigkeiten, Nachwuchs zu gewinnen.

### Gespräche mit lokalen Expert/innen

Ziel der Gespräche war es, eine erste Einschätzung zur Lebenssituation älterer Menschen in den Gemeinden aus Sicht von Expert/innen zu erhalten. Darüber hinaus sollten Kooperationspartner/innen gefunden und zentrale lokale Akteure zur Beteiligung am Planungsprozess motiviert und aktiviert werden. Die Gespräche wurden mit den beiden Bürgermeistern, einem Vertreter des ortansässigen ambulanten Pflegedienstes, und drei Pfarrer/innen geführt. Alle Gesprächspartner/innen waren interessiert und beteiligten sich an dem weiteren Planungsprozess. Die Ergebnisse der Gespräche lassen sich folgendermaßen kurz zusammenfassen:

#### Themen und Problemlagen:

- Grund- und Nahversorgung ist nicht gewährleistet
- Mobilität für Ältere als Problemfeld
- Belastung pflegender Angehöriger ist ein Tabu-Thema
- Sehr viel Frust und Resignation in allen Generationen: Hohe Arbeitslosigkeit, Abwanderung junger Menschen, sterbende Infrastruktur
- Bewusstsein mancher alter Menschen – (zu) hohe Ansprüche an die nachfolgende Generation
- z.T. fehlende soziale Netze und soziale Einbindung von allein stehenden alten Menschen

<sup>1</sup> Berechnung auf Grundlage der Daten der 11. Bevölkerungsprognose des HSL. <http://www.werra-meissner.de/demografie/demografie.htm>

<sup>2</sup> HSL, Bevölkerung der hessischen Gemeinden, Stand 30.6.2007

<sup>3</sup> Hessische Gemeindestatistik des Werra-Meißner-Kreises. In: <http://www.werra-meissner.de/demografie/demografie.htm>

#### Ressourcen:

- Reges Vereinsleben
- Starke Dorfgemeinschaft
- Viele Angebote im offenen Bereich für mobile Senioren (Vereine, Kirche)
- Starke emotionale Bindungen zum Dorf, hohe Identifikation
- Bestehende Angebotsstruktur für ambulante Pflege und haushaltsnahe Dienstleistungen vor Ort

#### Bewohner/innenbefragung



Die Befragung hatte das Ziel, einen ersten Kontakt zu den Bewohner/innen herzustellen, einen Einblick in die Lebenswelt der Menschen zu erhalten und etwas über Einstellungen, Sichtweisen, Interessen und Bedürfnisse zu erfahren. Im Rahmen einer dörflichen Veranstaltung wurde in einem Ortsteil eine kleine Befragung von Bürger/innen durchgeführt. Insgesamt wurden Einzel- und Gruppengespräche mit 22 Personen (Männer und Frauen) im Alter von 45 – 92 Jahren geführt. Das breite Altersspektrum wurde bewusst gewählt, um möglichst unterschiedliche Einschätzungen zu erhalten. Der Leitfaden beinhaltete Fragen nach positiven und negativen Aspekten der Lebenssituation Älterer im Dorf, nach der Dorfgemeinschaft, nach Wünschen, Ideen und Anregungen. Die Ergebnisse aus dieser Befragung geben einen kleinen, anschaulichen Einblick in die Lebenssituation älterer Menschen auf dem Land:

Die Infrastruktur, insbesondere die Nah- und medizinische Versorgung stellt für Ältere ein zentrales Problem dar. Der ÖPNV ist schlecht ausgebaut. Wer irgendwie kann, fährt weiter Auto. Punktuell finden nachbarschaftliche Fahrgemeinschaften statt. „Wenn der H. nach E. fährt, fragt er immer, ob ich mit will.“

Auch wenn in vielen Familien das „traditionelle“ Pflegearrangement (Tochter oder Schwiegertochter pflegt Eltern oder Schwiegereltern im selben Haus) noch funktioniert, gibt es auch auf dem Land zunehmend allein stehende ältere Menschen, die vor Ort keine familiären Bezüge haben. „Mein Sohn wohnt in Frankfurt, der hat eine gute Arbeit da, hier gibt's ja keine. Aber ich will nicht aus meinem Haus, das hat ja mein Mann gebaut.“ Die osteuropäische (manchmal illegal beschäftigte) Pflegekraft als „Rund – um – die - Uhr Betreuung“ hält auch in ländlich strukturierten Regionen Einzug.

Sehr deutlich wurde bei vielen der Befragten, dass die Dorfgemeinschaft als sehr gut empfunden wird – allerdings nur mit „Einheimischen“ (= im Dorf Geborene). Die „Zugezogenen“ sind nicht unbedingt in die Dorfgemeinschaft, beispielsweise das Vereinsleben, integriert: „Da gibt's welche, die wollen nicht mitmachen und sondern sich ab.“ Innerhalb der Gemeinschaft funktioniert das Prinzip der Nachbarschaftshilfe punktuell sehr gut, auch im Sinne eines Frühwarnsystems: „Morgens gucke ich erst mal, ob die L. auch die Vorhänge aufgezogen hat, wenn ja, weiß ich, es ist alles in Ordnung.“ Im Rahmen der Befragung blieb allerdings unklar, was mit den Menschen ist, die nicht integriert sind, aber in kleiner Anzahl durchaus auch im Dorf leben. „Der A. ist Alkoholiker, der ist doch selber schuld, der ist auch alleine, aber helfen kann man dem sowieso nicht.“

Bei dem Thema „Perspektiven“ wurde bei vielen der Befragten sehr viel Enttäuschung und Resignation deutlich. „Hier gibt es ja keine Arbeit, die Jungen ziehen weg. Die Politik tut nichts.“ „Für Alte wollen wir hier nichts, wir wollen junge Leute hier, und endlich die Autobahn, dann gibt es auch Arbeit.“ Deutlich wird hier, dass das Thema demografischer Wandel mit sehr vielen Ängsten und auch Abwehr besetzt ist. Es ist leichter, sich mit den „großen“ politischen Themen auseinanderzusetzen (bzw. diese „vorzuschieben“), als sich der Auseinandersetzung mit dem eigenen Altern und der eigenen Perspektive zu stellen. Als große Ressource wurde das rege Vereinsleben innerhalb des Dorfes deutlich. Allerdings macht sich auch hier der demografische Wandel bemerkbar – der Altersdurchschnitt der Mitglieder steigt kontinuierlich.

## **Runder Tisch**

Die Idee zur Durchführung eines runden Tisches mit Schlüsselpersonen aus beiden Gemeinden entstand in einigen der Gespräche. Grundlegendes Ziel war die gemeinsame Planung des weiteren Prozesses. Die Teilnehmer/innen des Runden Tisches waren die beiden Bürgermeister, zwei Gemeindevertreter, zwei Vereinsvertreter/innen (VDK, Förderverein der Diakonie), drei Pfarrer/innen, ein Vertreter des ambulanten Pflegedienstes und die Sozialplanerin des Werra-Meißner-Kreises (Moderation) Als konkrete Ergebnisse lassen sich Sammlung von Themenfeldern und Problemlagen, der Definition gemeinsamer Ziele, einer ersten Sammlung von Ideen für Maßnahmen und Angebote sowie die Planung des weiteren Vorgehens verzeichnen:

Sammlung von Themenfeldern und Problemlagen:

- Fehlende Infrastruktur (Nahversorgung, ÖPNV, usw.)
- „natürliche“ Treffpunkte fehlen, z.B. Läden
- Zunehmend alleinstehende ältere Menschen, z.T. nicht mobil, ohne soziale Einbindung
- Weniger gegenseitige Unterstützung
- Gesellschaftliche Entwicklung: Soziale Netzwerke durch Großfamilien und Nachbarschaftshilfen funktionieren nicht mehr

Definition von gemeinsamen Zielen:

- Bewohner/innen sensibilisieren
- Soziale Netzwerke schaffen, Soziale Einbindung organisieren
- Vereinsamung verhindern
- „Lokales Frühwarnsystem“ entwickeln
- Thema: „Alt und allein auf dem Land“ enttabuisieren

Sammlung von Ideen für Maßnahmen und Angebote:

- Organisierter Besuchsdienst, organisierte Kontakte, ggf. unter Einbindung der lokalen Vereine
- Qualifizierung von Ehrenamtlichen
- Fahrdienste / Mitfahrgelegenheiten / Mitfahrpunkte schaffen
- Einrichtung eines Seniorenbeirates / Runden Tisches zur Seniorenbeteiligung
- Ansprechpartner für alte Menschen vor Ort

Planung des weiteren Vorgehens:

- Primäres Ziel: Sensibilisierung erwirken
- Vereine aktivieren, Schlüsselpersonen gezielt ansprechen
- Durchführung eines Bürgerforums „Älter werden im Dorf“

## Bürgerforum: „Älter werden in unseren Dörfern“



Das Bürgerforum wurde mit dem Ziel der Sensibilisierung für das Thema durchgeführt, unterschiedliche Menschen sollten miteinander darüber ins Gespräch kommen. Darüber hinaus war eine erste Sammlung von Themenfeldern und Problemlagen sowie die Entwicklung erster Lösungsideen intendiert.

Sowohl die Ansprache der potentiellen Teilnehmer/innen als auch das methodische Vorgehen während des Forums sollte gewährleisten, dass möglichst viele Multiplikator/innen sowie interessierte Einzelpersonen aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen erreicht werden. Entsprechend wurde das methodische Vorgehen gestaltet: Die Kleingruppenarbeit sollte in den Mittelpunkt gestellt werden, um die Hemmschwelle, sich einzubringen, niedrig zu halten. Inputs durch Expert/innen sollten kurz, verständlich und „bürger/innenfreundlich“ präsentiert werden. Die Sitzordnung wurde von Beginn an in Tischgruppen mit 6-8 Personen organisiert.

Der Ablauf des Forums sah folgendermaßen aus:

Die beiden Inputs erfolgten zum einem zum Thema „Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung“, zum anderen in der Kurzvorstellung der beiden Projekte „Seniorenbegleitung“ und „Cafe HilDe“. Innerhalb der Tischgruppen erfolgte die Kleingruppenarbeit zu den Themen „Wie werden wir 2015 hier leben?“ und zur Ideensammlung zur Gestaltung der lokalen Situation. Die Ergebnisse der Diskussionen wurden auf Kärtchen dokumentiert und jeweils kurz präsentiert. Insgesamt nahmen über 80 Bewohner/innen aus allen Ortsteilen teil. Die Teilnehmer/innenschaft setzte sich aus unterschiedlichen sozialen Bevölkerungsgruppen und Organisationszusammenhängen (Kirche, Vereine, Gemeindevertretung, Interessierte) zusammen. Es waren Frauen und Männer im Alter von ca. 30 bis 80 Jahren vertreten.

Die Werbung für das Forum erfolgte primär über die Vereine. Die hohe Motivation der lokalen Multiplikator/innen führte zu einer intensiven persönlichen Ansprache sowie zu „Mundpropaganda“. Die Ausschreibung in lokalen Mitteilungsblättern, in der lokalen Presse und die Bekanntmachung in bestehenden, z.B. in kirchlichen Gruppen, trugen sicherlich zu der regen Teilnahme bei.

Die zentralen Ergebnisse der Kleingruppenarbeit zum Thema „Wir und unsere Dörfer 2015“ lassen sich folgendermaßen kurz zusammenfassen:

Infrastruktur:

- Kein Arzt, kein Bäcker, keine Bank, keinen eigener Bürgermeister, kein eigener Pfarrer, kein Lebensmittelladen mit der Konsequenz: Keine Versorgung für alte Menschen, medizinische und alltägliche Versorgung wird perspektivisch nur noch in Kreisstädten möglich sein
- Keine eigene Schule, kein Kindergarten, kein Jugendtreff
- Weitere Wege zur Schule, zur Arbeit, zur alltäglichen Versorgung
- Brandschutz gefährdet, Pflichtfeuerwehr
- Leerstand: Ganze Wohnviertel leer, leerstehende Häuser

#### Soziales Miteinander:

- Rückgang des Vereinslebens / Zusammenschlüsse von Vereinen, um zu überleben
- Keine soziale Bindung / zunehmend mehr allein stehende Menschen
- Der Generationenvertrag funktioniert nicht mehr
- Der Jugend fehlen Perspektive
- Keine Bereitschaft und keine Zeit der Jungen sich einzusetzen
- Familienleben wird auseinander gerissen

Die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit zu dem Themenkomplex „Welche Ideen gibt es? Was können wir tun?“ in der Zusammenfassung:

#### Infrastruktur:

- Einrichtung von altersgerechten multifunktionalen Versorgungszentren (z.B. Friseur, Arzt, Banken, Lebensmittel, PC, internet usw.), auch als Treffpunkte – evt. Organisation als Verein?
- Regelmäßige Lebensmittelversorgung durch Bringdienste, Einrichtung von mobilem Service zur Altersversorgung
- Mobilität fördern: Busverbindung, Dorftaxi, Bürgerbus
- Barrierefreie / Barrierearme Gestaltung des öffentlichen Raumes (Gehsteige, Zugänge zu Geschäften, Bänke an Gehwegen)

#### Bürgerschaftliches Engagement und Soziales Miteinander:

- Treffpunkte schaffen – Kontakte, wie früher z.B. Milchsammelstelle
- Seniorenbeirat – von Senioren für Senioren
- Vereinspatenschaften: Vereine übernehmen Patenschaften für alte Mitglieder
- Besuchsdienste einrichten, z.B. von Vereinen
- Kontakte zwischen den Generationen fördern, z.B. durch Tauschbörse, z.B. Mehrgenerationenhaus, z.B. gemeinsame Veranstaltungen und Aktionen

#### Auseinandersetzung mit dem Thema „Demografischer Wandel“:

- Die eigene Auseinandersetzung: „Wie will bzw. werde ich selbst im Alter leben?“ Ist wichtig.
- Der demografische Wandel macht Angst, löst Frust und Resignation aus.

Innerhalb der Vorbereitungsgruppe wurde das Forum intensiv ausgewertet. Das grundsätzliche Ziel der Veranstaltung - das Thema innerhalb der Dorfgemeinschaften zu diskutieren - wurde erreicht. Als problematisch lässt sich im Ablauf Folgendes beschreiben: Die Wortbeiträge mancher Redner im Plenum waren zu ausführlich. Auch das zweite Input war zu lang, so dass die Kleingruppenarbeit verkürzt wurde und dann leider zu kurz kam. Insgesamt wurde insbesondere die Kleingruppenarbeit als sehr konstruktiv erlebt.

#### **Bewertung des bisherigen Prozesses**

Aus Sicht der beteiligten Akteure lässt sich eine positive Zwischenbilanz ziehen. Die grundlegenden Ziele der einzelnen Veranstaltungen wurden erreicht. Insgesamt konnte ein übergreifender Prozess initiiert werden. Eine beteiligte Akteurin formulierte es so: „Wenn hier mal was angestoßen ist, passiert richtig was. Das dauert lange, aber dann rückt's!“ Viele unterschiedliche Menschen zeig(t)en sich an dem gesamten Prozess sehr interessiert, es wurden sehr engagierte Kooperationspartner/innen gewonnen, die zunehmend Verantwortung für Projekte u.ä. übernehmen. Das Thema des demografischen Wandels wird – trotz aller Ängste - erstmals in unterschiedlichen Zusammenhängen innerhalb der Dorfgemeinschaften diskutiert.

Der gesamte Prozess wurde gemeinsam mit den beteiligten lokalen Akteuren geplant und gestaltet, da diese die Expert/innen vor Ort sind. Nur so lassen sich Prozesse und Entwicklungen in Gang bringen, die von den Menschen vor Ort getragen und umgesetzt werden.

## Perspektiven und weiteres Vorgehen

Der angestoßene Prozess in den Gemeinden wird mehrgleisig fortgeführt. Ein wichtiges Ergebnis des Bürgerforums war die Erkenntnis, dass den unterschiedlichen Bedingungen und Strukturen in den einzelnen Dörfern Rechnung getragen werden muss.

Der angestoßene Prozess in den Gemeinden wird daher mehrgleisig fortgeführt. Lokale Akteure entwickeln themenspezifische Lösungsansätze: In Weißenborn hat sich eine Projektgruppe aus Teilnehmer/innen des Bürgerforums sowie weiteren interessierten Personen gebildet und erarbeitet ein Konzept für einen Besuchsdienst für allein stehende ältere Menschen. Das Thema „Besuchsdienst“ wird derzeit unter der Federführung des Fördervereins der Diakonie auch im Ringgau bearbeitet; hier wird ein Konzept entwickelt, in dem die Qualifizierung Ehrenamtlicher für diesen Besuchsdienst einen zentralen Baustein darstellt. Die beiden Gemeinden wollen diesbezüglich miteinander kooperieren.



Auch im Bereich der fehlenden Infrastruktur sind beide Gemeinden aktiv. Die Weißenbörner Projektgruppe bietet bereits in ihrer Gemeinde einen Einkaufsfahrdienst für ältere Menschen an. Für den Ringgau hat sich eine Arbeitsgruppe zusammengefunden, die ein Konzept für einen „MarktTreff“ in Datterode entwickelt. Ziel ist es, hiermit zum die örtliche Nahversorgung sicher zu stellen, unterschiedliche Dienstleistungen unter einem Dach anzubieten und damit gleichzeitig dörfliche Kommunikationsorte, insbesondere für ältere Menschen, zu schaffen.

Als weiterer wichtiger Schritt steht die Entwicklung spezifischer Strategien zur Bearbeitung weiterer Themen für die einzelnen Dörfer an, da jedes Dorf gewachsene und traditionelle Strukturen hat. Hier sollten zunächst spezifische Bestandsaufnahmen gemacht werden, um den unterschiedlichen Strukturen gerecht zu werden. Parallel dazu greifen bestehende Gruppen das Thema in unterschiedlichen Formen auf, z.B. in kirchlichen Frauengruppen. Der Fachdienst Sozialplanung des Werra-Meißner-Kreises wird die anstehenden Prozesse weiterhin begleiten.

## Literatur:

Blaumeiser, Heinz (2004): Beteiligung und Vernetzung. In: Blinkert, Baldo/Klie, Thomas (Hrsg): Solidarität in Gefahr?. Hannover: Vincentz Network. S. 229 – 314.

Lucas, Hans (2007): Freiwilligenagenturen – Ein elementarer Faktor bei der Gestaltung des demographischen Wandels in der Kommune. In: Hessische Staatskanzlei (Hrsg): Standortfaktor Bürgerengagement - Keine Angst vor dem demografischen Wandel. Wiesbaden. S. 47 - 48.

Riege, Marlo/Schubert, Herbert (2005): Einleitung. In: Riege, Marlo/Schubert, Herbert (Hrsg): Sozialraumanalyse. Grundlagen – Methoden – Praxis. Wiesbaden: VS Verlag. S. 7 – 68.

von der Leyen, Ursula (2007): Vorwort. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg): Selbstorganisation älterer Menschen: Beispiele guter Praxis. Berlin. S. 5.